

Acht chinesische Fachleute arbeiteten ein Jahr lang im Hafen

Wie Hamburg neue Freunde gewinnt

„Maßnahmen der beruflichen Aus- und Weiterbildung sind eine wirksame und weiter auszubauen- de Form des Technologietransfers von den industrialisierten in weniger entwickelte Länder.“ Das sagte Wirtschaftssenator Jürgen Steinert gestern bei der Verabschiedung von acht Hafenfachleuten aus der Volksrepublik China, die sich auf Einladung des Senats ein Jahr lang intensiv in Hamburger Behörden und Firmen weitergebildet haben.

Die acht Stipendien, von Steinert im Rahmen einer China-Reise im Oktober 1979 dem chinesischen Verkehrsminister angeboten, kosteten die Stadt 195 000 Mark. Das Geld ist mit Sicherheit gut angelegt. Die acht Hafexperten, die am nächsten Mittwoch nach Peking und Shanghai zurückfliegen,

haben in den vergangenen zwölf Monaten große Sympathien für Hamburg entwickelt.

Es ist ganz offensichtlich nicht nur asiatische Höflichkeit, die sie veranlaßt, die Hansestadt bei jeder Gelegenheit in den höchsten Tönen zu loben. Die neugewonnenen Hamburg-Freunde werden nach ihrer Heimkehr wichtige Positionen in der Seeverkehrswirtschaft besetzen. Im künftigen Berufsleben werden die zwischen 25 und 51 Jahre alten Hafenleute stets an Hamburg denken, wenn es gilt, Entscheidungen zu treffen.

Über alle politischen Wirrnisse hinweg hat es immer Kaufleute in dieser Stadt gegeben, die ihre Wirtschaftsbeziehungen mit Ostasien auch oder allein auf China konzentrierten. Sie haben viele persönli-

che Kontakte in diesem Land.“ Auch das sagte Steinert zum Abschied der chinesischen Gäste, und er drückte die feste Hoffnung auf ein Wiedersehen aus.

Nach dieser Ausbildung sind es jetzt nicht mehr nur hamburgische Kaufleute, die persönliche Kontakte zu China haben, sondern auch viele Einrichtungen der Hafenwirtschaft und -verwaltung, von der HHLA bis zum Amt für Strom- und Hafenbau, von Blohm + Voss bis zum Germanischen Lloyd, von der Feuerwehr bis zu Hapag-Lloyd.

Sosehr es den acht Gästen auch gefallen hat, an die deutsche Küche haben sie sich nicht gewöhnen können. Sie blieben bei ihrer gewohnten Reiskost - und waren gestern so schlank wie vor einem Jahr.

DIETER F. HERTEL